

Kyuubis Gefährte

Kyuubi x Minato, Yaoi

Von Vegetale

Kapitel 10: Ein besonderer Besuch in Konoha

10. Ein besonderer Besuch in Konoha

Kakashi:

Immer weiter stiegen die Bergkappas auf verschlungenen engen Pfaden die Felsen hinauf. Bis sie schließlich ein Hochplateau erreichten, das zu drei Seiten von noch höheren Berggipfeln umgeben war. Ich begann zu frösteln, hier war es viel kälter als unten im Tal. Am Fuße eines der Berge befand sich der Eingang zu einer Höhle. Auf diesen hielten die beiden Kreaturen zu.

„Hooo! Wir haben ein Menschenkind gefangen!“ posaunte der Größere herum, als sie die Höhle betraten. Oh nein, buäh, hier im Inneren stank es noch schrecklicher als die beiden Kreaturen! Und ich konnte mir noch nicht mal die Nase zuhalten!

Meine Augen brauchten nicht lange, um sich an das Halbdunkel der Höhle zu gewöhnen, vor allem mit meinem Sharingan konnte ich bereits nach wenigen Sekunden die ersten Umrisse ausmachen. Was mir weniger behagte, war, das wir uns immer weiter vom Eingang entfernten und tiefer in die Höhle gingen.

An den Felsen wuchsen Kristalle, die ein grünlich floureszierendes Licht verbreiteten. Überall hingen verschieden große Tropfsteine von der Decke herab oder wuchsen aus dem Boden. Hin und wieder war das leise Tropfen von Wasser auf Stein zu hören. Im nächsten Moment wurde ich von einer Horde Bergkappas abgelenkt, die brummend und grunzend geradewegs auf uns zukam!

„Ach Du Scheiße...“

Ich zählte zwölf der Kreaturen, jede unterschiedlich groß, jedoch alle waren sie gleichermaßen hässlich, so wie Jene, die mich gefangen hatten. Bei manchen reichten die Haare so lange über das Gesicht, das die Augen kaum oder gar nicht zu sehen waren.

„Endlich wieder Beute!- Lecker! -Diese Felsenschnecken hängen mir schon zum Hals raus!“ kam es von allen Seiten. Plumpe, unförmige Finger stupsten mich an, zogen an meinen Beinen. Ich versuchte, sie durch Treten davon abzuhalten, vergeblich. Es schien, als würde Ihre Haut so gut wie gar nicht nachgeben.

Schließlich stampfte der größte der Bergkappas nach vorne, stieß die anderen derb weg und riß mich aus der Hand jener Kreatur, die mich hergebracht hatte. Das konnte nur der Anführer dieser Sippe sein. Nun hing ich wieder kopfüber vor einem scheußlichen Gesicht! Verdammt, ich war doch kein Spanferkel!

„Schon wieder so ein mageres Bürschchen! Aber besser als gar nichts!“ knurrte er.“An

den letzten zwei Ninjas, die wir hatten, war auch nicht viel dran!“

„Ninjas?“ schluckte ich entsetzt. „UUOOWAAAH!“

Im nächsten Moment fuhr eine dicke, schleimige Zunge über meine Beine! Wie eeklig! Durch den Schreck entleerte sich meine Blase und da ich nichts weiter als den Yukata trug, traf die Ladung meinem Peiniger voll in die Augen! Brüllendes Gelächter brandete auf und ich schämte mich in Grund und Boden! Gut, das niemand von meinen Bekannten das gesehen hatte!

„Du hast recht, die Hosen voll zu haben, Menschlein! Heute Abend wirst Du unser Festmahl!“ gluckste der Anführer, dem meine Pieselattacke gar nichts ausgemacht zu haben schien! Diesen Kreaturen kannten wohl überhaupt kein Ekelgefühl.

„Doch bis dahin kommst Du an einen sicheren Ort!“ brummte Der, der mich hielt und trug mich in eine Ecke der Höhle, die von einem schweren eingelassenen Gitter begrenzt wurde. Dem Zustand des Gitters nach musste dieses schon sehr alt sein. Vielleicht hatte es sogar Schwachstellen.

Der Bergkappa, holte einen ziemlich archaisch aussehenden großen Schlüssel hervor, den er an einer Kette um den Hals trug und schloß die etwa mannshohe Gittertür auf. Sie quietschte grauenvoll in den Scharnieren, als er sie aufzog.

„So, rein mit Dir!“ brummte die Kreatur und warf mich in das Verlies. Ich versuchte, den Schwung abzufangen, um wenigstens einigermaßen weich zu landen. Doch das erwies sich als schwierig, da der Boden mit irgendetwas bedeckt zu sein schien. Ich strauchelte, rutschte auf etwas aus und fiel auf meinen Hintern. Mit einem ebenso schrecklichem Quietschen wurde die Gittertür wieder zugeschlagen und abgeschlossen.

Ich schlug auf dem Boden auf, begleitet von einem hohlen, lauten Klappern. Fluchend rieb ich mir mein Gesäß, sah mich um und erschrak! Überall auf dem Boden lagen Knochen verstreut. Menschenknochen! Dazwischen Fetzen und Teile von Kleidung. Ich entdeckte sogar eine zerissene Ninjaweste und ein Stirnband. Hatten die etwa einen unserer Suchtrupps erwischt? Ich erschauerte. Doch mit Erleichterung stellte ich fest, das das Stirnband einem Ninja aus dem Felsenreich gehört hatte. Aber es war nicht minder ein unwürdiges Ende für einen Shinobi. Diese Bergkappas machten vor keiner menschlichen Beute Halt.

Grinsend hatte mich der Anführer der Horde beobachtet.

„Hier siehst Du, was mit deinen Vorgängern passiert ist. Hin und wieder müssen wir mal ein bisschen aufräumen und der Rest landet dann hier-in der Vorratskammer.“ erklärte er. „Also dann, bis später, kleiner Mann!“

Ich wich in den hintersten Winkel der Kaverne zurück, zog die Beine an meinen Körper und starrte auf die unheimliche Szenerie. Das grünlich floureszierende Licht ließ die Knochen noch unheimlicher aussehen. Um mich auf andere Gedanken zu bringen, begann ich Überlegungen anzustellen.

Felsenreich...vielleicht lag Kyuubis Gebiet ja dort...ich dachte nach. Das Gebirge, das an das Feuerreich grenzte, aber bereits zum Felsenterritorium gehörte, war das Onari-Gebirge. Ja, das musste es sein. Endlich hatte ich einen kleinen Hinweis über unseren Standort. Dann fielen mir wieder die Überreste der Shinobi ein. Vielleicht fand sich darunter ja noch die eine oder andere Waffe! Wenn ich meine Jutsu-Fähigkeiten nicht versiegelt worden wären, wäre es ein leichtes, hier auszubrechen und zu fliehen! Ich rüttelte prüfend am Gitter und an der Tür, doch trotz des fortgeschrittenen Alters war beides noch erstaunlich stabil! Also mit purer Kraft war da nichts zu machen, selbst als ich danach trat.

Ich begann weiter die Kleiderreste zu durchsuchen, doch in der Weste fand ich keine

Waffen, nur ein paar Schriftrollen, die aber durch die Feuchtigkeit der Höhle unbrauchbar geworden waren. Ich suchte weiter und wurde fündig. Die Waffentasche eines der armen Burschen lag in einer Ecke unter einem herabgebrochenen Stalagtiten. Doch meine Hoffnung wurde enttäuscht. Nur ein Kunai steckte noch in der Tasche. Aber besser als gar nichts. So hatte ich noch die Möglichkeit, mich zur Wehr zu setzen. Wenn diese Monster glauben, sie könnten mich so einfach fressen, dann hatten sie sich getäuscht!

Um wenigstens etwas gegen den üblen Geruch zu unternehmen, der mir zeitweise die Sinne zu benebeln schien, riß ich einen Ärmel meines Yukatas ab und band ihn mir vor Mund und Nase. Tatsächlich filterte der Stoff etwas von dem widerlichen Ausdünstungen in der Höhle.

Zur gleichen Zeit, in Konoha...

Kushina:

Sarutobi-sama stand auf dem Dach des Hokagegebäudes und startete nachdenklich in die Ferne, als plötzlich ein Schatten die Sonne verdunkelte. Sofort schlugen meine Sinne Alarm. Ich und meine Kameraden, welche wie Schatten an den Fersen unseres Dorfoberhauptes hingen, zogen den Kreis um die dritte Generation enger.

Mit einem eleganten Satz landete eine schlanke Gestalt vor Sarutobi –sama, richtete sich grazil wieder auf und deutete eine Verbeugung an. Eine schlank gewachsene, junge Frau in meinem Alter, sie trug die Kleidung und das Stirnband einer Kunoichi aus dem Reich der Felsen. Ihr sandbraunes Haar war hinten zu einem langen Pferdeschwanz zusammengebunden, was mich jedoch am meisten beunruhigte, waren die goldbraunen Katzenohren und der ebensofarbige schlanke Katzenschwanz, welcher die Kunoichi eindeutig als Dämonin identifizierte. Sofort stand ich zwischen dem Hokagen und der Fremden, mein Katana griffbereit.

„Halt! Wer bist Du?“ fragte ich drohend. Sofort veränderten die sich die schwarzen Augen der Fremden, wurden zu gelben Katzenaugen, die mich drohend fixierten. Krallen blitzten an den erhobenen Händen, der ganze Körper ging in Kampfstellung.

„KCCCCHHHHH! Weißt Du wen Du vor Dir hast, Menschenweibchen?!“ fauchte die Dämonin. Deutlich waren jetzt ihre spitzen Eckzähne zu sehen.

„Ziehen sie sich zurück, Captain! Das geht in Ordnung! Königin Yugito Niis Besuch wurde mir bereits angekündigt.“ erklärte Sarutobi-San ruhig.

„Jawohl Hokage-sama.“

Ich zog mich mit meinen Leuten auf die Spitzen der Pylonen des Hokagegebäudes zurück. Von dort oben hatten wir alles im Überblick.

Yugito. Die zweischwänzige Dämonenkönigin der Katzen! Es hieß das sie zeitweise im Dorf Iwagakure in Menschengestalt lebte und von den Bewohnern und dem Feudalherren des Felsenreiches wie eine Göttin verehrt wurde. Außerdem genossen dort alle Katzen einen besonderen Status.

Ich wusste, das Sarutobi-sama Fugaku Uchiha beauftragt hatte, sich mit der Kontaktperson der Königin in Verbindung zu setzen, der Neko-Baa, der Katzenoma, die im Grenzland zwischen unseren Reichen in einer verlassenen Stadt lebte. Yugito Nii war auch die Herrin über die Berge und wusste am Besten bescheid über das, was in Ihrem Felsenreich vor sich ging. Vielleicht konnte Sie und helfen, Kyuubis Aufenthaltsort zu finden.

„Ich grüße euch, eure Hoheit.“ antwortete die dritte Generation und deutete ebenfalls

eine Verbeugung an. „Ich danke euch, das Ihr den weiten Weg auf euch genommen habt.“

Yugitos Augen hatten wieder ihre normale, menschliche Form angenommen. Ich wusste, das man bei den Meister –Dämonen, zu denen auch Kyuubi gehörte, vorsichtig sein musste. Sie waren sehr leicht zu verärgern. Und wehe, man verärgerte einen Dämonen!

„Ich habe die Nachricht von Fugaku-sama durch die Neko-Baa erhalten. Kyuubi hat also euren amtierenden Hokage, die vierte Generation verschleppt. Und nun bittet Ihr mich um Hilfe.“ begann Yugito.

„Ihr seid die Herrin der Berge, Hoheit. Nur Ihr könnt wissen, wo sich das Reich des Neunschwänzigen befindet und wie man dorthin gelangt.“

„Da muss ich euch leider enttäuschen, Sarutobi-sama. Kyuubi hat mehr Macht als ich und er weiß sein Reich gut zu schützen. Würde ich dort eindringen, könnte ich große Schwierigkeiten bekommen. Unser Kodex verbietet uns, sich in die Belange anderer Meisterdämonen einzumischen.“

Der dritte Hokage bemühte sich, nicht zu enttäuscht auszusehen.

„Das bedeutet, Ihr könnt uns nicht helfen.“

„Ich kann nicht helfen, ihn zu finden, nein. Aber ich kann euch einen Rat geben. Ihr kennt doch die alten Legenden über uns, nicht wahr, dritte Generation?“

„Ich kenne Sie, Hoheit.“ nickte der Hokage.

„Für Kyuubi ist wieder die Zeit gekommen, sich einen Gefährten zu suchen. Und seine Wahl ist auf eure vierte Generation gefallen. Ich fürchte, Ihr müsst das akzeptieren.“

„Heißt das, Namikaze-sama wird niemals wieder in unser Dorf zurückkehren?“

„Eure Sorge ist unbegründet. Wenn der Bund geschlossen ist, wir euer vierter Hokage zurückkehren. Mit Kyuubi an seiner Seite. Ihr solltet euch geehrt fühlen, er wird dann euer Dorf beschützen, so lange sein Gefährte lebt. Deshalb mein Rat an euch: Wartet auf die Rückkehr oder auf eine Nachricht eurer vierten Generation. Ihn gewaltsam zu befreien und Kyuubi zu verärgern, würde den Untergang eures Dorfes bedeuten! Meine erwählten Gefährten schlossen immer mit Freuden mit mir den Bund. Keiner hatte es bisher je gewagt, mich abzulehnen. Ich hoffe für euch, das eure vierte Generation den Herrn der Füchse nicht verärgert.“

„Ich verstehe, eure Hoheit. Wir Menschen müssen uns euren Wünschen beugen. Wie den Wünschen der Götter.“ seufzte Sarutobi-sama.

„Dafür geben wir euch unseren Schutz. Ich bin der Schutzgeist von Iwagakure und sie haben es bis heute nicht bereut.“

Sarutobi-Sama nickte bedächtig. Er wusste, was ein dämonischer Schutzgeist für ein Dorf bedeuten konnte.

„Ich danke euch trotzdem für euren Besuch und eure Hilfe.“

„Keine Ursache. Es ist eine nette Abwechslung, einmal andere Dörfer zu sehen. Und ich soll euch vom Tsuchikage ausrichten, das er den Frieden mit eurem Dorf und Reich weiterhin halten wird, wie er es mit euch damals vereinbart hat. Der Tsuchikage erbetet euch seinen Gruß und hofft auf weitere friedliche Co-Existenz.“

„Richtet dem Tsuchikage auch meinen Gruß aus und Ich und die vierte Generation werden den Frieden erhalten. Zu viele Leben hat der damalige Krieg gekostet.“

Yuugito nickte.

„Er wird eure Nachricht erhalten. Ein langes und erfülltes Leben für euch, Sarutobi-sama.“

„Das wünsche ich euch auch, eure Hoheit.“

Mit einem federnden Sprung schoss Yugito nach oben-und landete plötzlich hinter mir auf dem Pylon!

„Deine Furchtlosigkeit und Loyalität gefällt mir, Menschenweibchen. Deshalb sollst Du auch von mir einen Rat bekommen.“

Ich erstarrte. Jetzt nur keine hastigen Bewegungen! Auch meine Leute hatten verstanden und rührten sich nicht.

Mit ihren langen, grazilen Fingern fuhr die Dämonin durch mein langes, rotes Haar, ich konnte ihren Atem in meinem Nacken spüren! „Miiiiiauuurrrrr....Du würdest mir gefallen, so schönes, rotes Haar....doch leider ist meine Zeit der Erwählung noch nicht gekommen.-Aber hör mir zu: Das Herz eines Dämons hat nicht nur für Einen platz. Denke immer daran.“ schnurrte sie mir ins Ohr. Ein gleich darauf folgender scharfer Lufthauch sagte mir, das sie sich wegteleportiert hatte. Ich atmete erleichtert aus.

„Sind sie in Ordnung, Captain?“ fragte mich einer meiner Leute.

„Alles okay.“

„Was sollte denn das?“ wunderte sich Sarutobi-Sama.

„Na toll! Jetzt hat auch an mir ein Dämon Gefallen gefunden!“ schluckte ich.

Zur gleichen zeit, weit weit weg von Konoha...

Minato:

Kyuubi war plötzlich aufgesprungen und knurrte drohend.

„Was ist?“ fragte ich.

„Inari! Etwas ist passiert! Bleib hier, ich sehe nach!“

„Oh nein! Ich komme mit Dir! Und versuche nicht, mir das auszureden, Fuchs!“

„Dann steig auf meinen Rücken!“ knurrte Kyuubi, der sich in seine neunschwänzige Fuchsgestalt verwandelt hatte. Es war unglaublich wie schnell er seine Form verändern konnte. Und das ohne Chakra zu schmieden. Einfach durch Formwandlung, nur Dämonen waren zu so etwas fähig.

Also kletterte ich auf den Rücken des Fuchses, der nun so groß wie ein Pferd war und in halsbrecherischem Tempo ging es über die Hügel in Richtung Berge.

Auf halbem Weg kam uns Inari in Ihrer Fuchsgestalt entgegen. Sie humpelte und sah sehr mitgenommen aus. Der Neunschwänzige hielt und stupste sie vorsichtig mit der Schnauze an.

„Was ist passiert, mein Liebes?“ fragte Kyuubi besorgt.

„Bergkappas...“ keuchte die Füchsin. „Ich wollte Kakashi befreien, aber sie waren zu stark..“

Kaum hatte sie den Namen ausgesprochen, da begannen Kyuubis rote Augen zu glühen, sein Gesicht verzerrte sich vor Wut.

„Dieser Abschaum hat es wieder gewagt, in mein Reich einzudringen! Weil sie hier sicher vor der Verfolgung der Menschen sind! -Brauchst Du Hilfe, mein Liebes?“

„Nein, Opa., ich habe mir schon geholfen. Ich bin nur leicht verletzt. Aber bitte befreie Kakashi! Ich will nicht, das Ihm etwas passiert!“

„Natürlich. Und gräm dich nicht. Du wusstest nicht, wie stark schon ein einzelner Bergkappa werden kann. Alleine hat ein Halbdämon keine Chance! Aber diese Kreaturen werden es bereuen, in mein Territorium eingedrungen zu sein! Ich hatte bereits vor 800 Jahren eine Sippe aus meinem Reich vertrieben! Und jetzt haben sie es gewagt, wieder zurückzukehren! Wir müssen uns beeilen! Sonst wird dein Schüler Ihre nächste Mahlzeit!“

„Sind Bergkappas wirklich Menschenfresser?“

„Das sind sie. Sie gehen in den kleinen Dörfern auf der anderen Seite der Berge immer auf Jagd. Meistens nachts. Oder sie lauern Reisenden in den Bergen oder unwegsamen Wäldern auf.“

„Bitte beeilt euch!“ flehte Inari.

„Natürlich, Kind. Und Du kehrst nach Hause zurück. Wir bringen Dir den kleinen Gaki schon wieder.“ lächelte der Dämon. „Festhalten, Minato, es geht weiter!“

Das ließ ich mir nicht zwei Mal sagen. Meine Finger krallten sich wieder in das dichte Fell und Kyuubi trug mich in die Berge hinauf, die Nase immer am Boden.

Fortsetzung folgt...

Hinweis: Yugito Nii gehört in meiner FF nicht zum Wolkenreich, sondern zum Felsenreich. Es ist also beabsichtigt und kein Fehler meinerseits.